

DIE SIEBEN EBENEN
DES JENSEITS



DIE SELBSTFINDENDEN
EBENE 3

THERESA
AICHINGER

© Oktober 2026 Theresa Aichinger

Illustration: Open AI / Canva

Lektorat / Korrektorat: Lisa Aichinger

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH

Julius-Raab-Straße 8

2203 Großebersdorf

Österreich

www.buchschmiede.at – Folge deinem Buchgefühl!

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:

info@buchschmiede.at

ISBN: 978-3-99203-172-6

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der:s Autor:in unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Für dich und die Liebe zu dir selbst

1. ZWISCHEN ZWEI WELTEN



31. Dezember – 02:24 Uhr

Amber wischt sich mit dem Handrücken über die Wangen. Die Tränen sind noch warm auf ihrer Haut, doch die kalte Meeresluft lässt sie sofort frösteln. Sie kann nicht glauben, was sie da gerade gehört hat. Neben ihr wird Josh bleich. Emily steht der Mund offen. Das gleichmäßige Rauschen der Wellen scheint plötzlich viel zu laut zu sein.

„Was?“, fragt Emily leise.

Ihr Blick springt verunsichert zwischen Amber, Josh und Claires Körper hin und her.

Josh beginnt zu lachen. Nicht, weil er es lustig findet. Sondern weil sein Gehirn verzweifelt versucht, irgendeine Erklärung zu finden, die weniger verrückt ist als das hier. Er klopft sich den feuchten Sand von den Knien. Von den Kompressionen klebt er überall an seiner Hose.

„Okay C. Du kannst aufhören uns zu veräppeln. Wir haben schon verstanden“, sagt Josh und schüttelt den Kopf.

„Nein... nein! Ihr versteht nicht. Ich bin nicht Claire. Ich bin Marty“, sagt Claires Körper.

Amber spürt, wie sich ihr Magen zusammenzieht. Die Stimme ist Claire. Das Gesicht ist Claire. Sogar die Bewegungen wirken auf den ersten Blick wie Claire. Und trotzdem stimmt etwas nicht. Die Schultern sind steifer. Die Bewegungen unsicherer. Als würde jemand ein fremdes Kostüm tragen und hoffen, dass niemand den Unterschied bemerkt. In Claires Augen liegt Angst. Nicht Claires Angst. Eine andere Angst, eine fremde.

Amber ballt die Hände so fest zu Fäusten, dass ihre Fingernägel sich in ihre Handflächen bohren. Sie tritt einen Schritt auf Claire oder Marty zu, wer auch immer in diesem Körper stecken mag.

„Wie du bist Marty?“, fragt sie fassungslos.

Claire sieht an ihrem Körper hinunter. Sie betrachtet ihre Hände, fasst sich in die Haare und dreht sich langsam einmal im Kreis. Als müsse sie sich selbst davon überzeugen, dass das alles Wirklichkeit ist.

„Ich weiß, dass ich wie Claire aussehe, aber ich bin nicht Claire“, sagt sie.

„Wo ist Claire?“, fragt Josh verunsichert.

„Ich... ich weiß es nicht“, stammelt Marty im Körper von Claire.

Etwas in Amber explodiert.

„Du!“, ruft Amber und stürmt auf Claire zu.

Sie hebt den Zeigefinger und bohrt ihn Marty gegen die Brust.

„Du hast ihr diesen ganzen Scheiß eingebrockt! Also bring es gefälligst wieder in Ordnung. Keine Ahnung wie

du das anstellst, aber verschwinde aus Claires Körper! Greif sie nicht an und verschwinde!“, ruft Amber.

Ihre Stimme überschlägt sich fast. Die Tränen brennen bereits wieder hinter ihren Augen. Emily tritt sofort dazwischen. Sie legt vorsichtig eine Hand auf Ambers Unterarm, der immer noch auf Marty in Claires Körper gerichtet ist.

„Hey, ganz ruhig. Wir wissen doch noch gar nicht was passiert ist. Vielleicht kann Marty, oder wer auch immer in diesem Körper steckt, uns erklären, wie das passieren konnte.“

Emily bleibt erstaunlich ruhig. Fast unnatürlich ruhig. Sie gibt Amber einen sanften Druck auf den Arm, bis diese widerwillig den Finger sinken lässt und einen Schritt zurücktritt. Amber tritt gegen den Sand. Die Körner spritzen auseinander und werden sofort vom Wind davongetragen. Verdammt. Sie hatte gedacht, dass es vorbei wäre. Dass Claire alles geregelt hätte. Dass sie heute Nacht noch feiern würden. Dass sie morgen nach Hause fliegen und dieses ganze Chaos endlich hinter sich lassen können. Doch stattdessen wird alles noch schlimmer. Sie kann Claires Körper nicht einfach mit nach Minnesota nehmen, während irgendein Geist darin steckt. Sie kann es nicht zulassen, dass er sich einfach in ihrem Körper einnistet. Sie kann Claire doch nicht einfach hierlassen. Sie kann sie nicht im Stich lassen. Sie haben so vieles durchgemacht. Das hier war bestimmt nicht das Ende ihrer Freundschaft.

„Ich dachte, dass jetzt alles vorbei wäre. Dass wir noch einen tollen Neujahrestag feiern können und dann ab in unser gewohntes Leben. Wir können nicht noch ein Problem gebrauchen. Das packe ich nicht!“, ruft Amber. Der Wind zerzaust ihre Haare. Ihre Hände zittern.

„Hey, du musst durchatmen“, sagt Emily und schenkt ihr ein vorsichtiges Lächeln.

Amber lacht bitter auf.

„Durchatmen? Wie soll ich den durchatmen? Ein Geist, ein Toter steckt im Körper meiner besten Freundin. Wir müssen morgen wieder zurück nach Minnesota. Die Schule beginnt bald. Marty kann nicht einfach in Claires Körper bleiben. Das geht nicht! Wir können Claire nicht einfach hierlassen. Wir wissen nicht mal, wo sie ist“, sagt Amber.

Ihre Worte überschlagen sich. Der Strand beginnt zu verschwimmen. Das Rauschen der Wellen wird lauter. Jeder Atemzug bleibt irgendwo in ihrer Brust stecken. Ihr Herz hämmert so schnell, dass es weh tut. Ihr Blick springt von einem Punkt zum anderen. In ihrem Kopf beginnt sich alles zu drehen.

Josh mustert sie beunruhigt. Emily tritt noch einen Schritt näher und legt Amber beide Hände auf die Schultern.

„Amber, du stehst kurz vor einer Panikattacke. Die Nacht war lang, du bist vielleicht noch etwas betrunken und es ist ganz viel passiert. Die Ereignisse haben sich überschlagen. Da kommt dein Hirn nicht mit. Das ist ganz normal. Aber du musst dich beruhigen, sonst

hyperventilierst du und so hilfst du Claire am allerwenigsten.“

Amber hört die Worte, aber sie dringend nur gedämpft zu ihr durch. Als würde sie unter Wasser stehen. Das Meer rauscht. Der Wind pfeift ihr um die Ohren. Irgendwo kreischt eine Möwe. Alles ist plötzlich zu viel.

Emily drückt ihre Schultern etwas fester.

„Ich gebe dir viel Druck, damit du dich wieder spürst. Du musst dich erden. Atme mit mir“, sagt sie eindringlich. Emily atmet tief ein. Und wieder aus. Amber schafft es zunächst nicht mitzuhalten. Ihre Lungen arbeiten viel schneller. Zu schnell. Als würden sie gegen ihren Brustkorb schlagen. Doch Emily bleibt ruhig. Ein. Aus. Ein. Aus. Ein. Aus.

Nach einigen Atemzügen gelingt es Amber endlich, ihren eigenen Rhythmus an den von Emily anzupassen. Langsam hört die Welt auf sich zu drehen. Das Meer wird wieder zu Meer. Der Wind wird wieder zu Wind. Und ihr Herz erinnert sich daran, wie man normal schlägt. Mit etwas Abstand beobachten Josh und Marty die beiden. Josh verschränkt die Arme vor der Brust. Natürlich hätte er eingreifen können. Er weiß, wie man Amber beruhigt. Zumindest meistens. Doch Emily macht einen erstaunlich guten Job. Es wirkt so, als hätte sie das schon öfter gemacht. Vielleicht bei anderen, vielleicht aber auch bei sich selbst. Amber hebt langsam den Kopf. Für einen kurzen Moment treffen sich ihre und Emilys Blicke. Etwas flackert zwischen ihnen auf. So kurz, dass Josh nicht

einmal sicher ist, ob er es wirklich gesehen hat. Vielleicht bildet er es sich auch nur ein. Er hatte immer gedacht, dass Amber und Emily sich nicht besonders mögen. Doch gerade wirkt Emily wie einer der wenigen Menschen, die Amber überhaupt an sich ranlässt. Und Amber braucht Menschen. Mehr als sie selbst jemals zugeben würde.

Nach einigen Minuten hat sich Amber beruhigt. Sie räuspert sich peinlich berührt.

„Ich... äh... ich war nur etwas aufgebracht“, murmelt sie.

Sie betrachtet dabei lieber ihre Schuhe als Emilys Gesicht. Ihre Wangen werden warm. Emily lächelt verständnisvoll.

„Das ist kein Problem. Ich kenne das. Wenn alles zu viel wird, reagiert der Körper extrem. Hast du das öfter?“, fragt Emily.

Amber antwortet nicht sofort. Sie scharrt mit der Schuhspitze durch den Sand.

„Bist du vielleicht ein Guru oder so?“, sagt sie schließlich und lacht.

Josh verdreht nur die Augen. Das ist typisch Amber. Kaum wird es emotional, muss sie es mit einem Witz kaschieren. Sie macht das schon, solange er sie kennt. Manchmal hat er das Gefühl, dass Amber lieber einen Banküberfall gestehen würde, als offen über ihre Gefühle zu reden. Doch ehrlich gesagt, geht es ihm gerade nicht viel besser. Er könnte auch austicken, weil er keinen blassen Schimmer hat, was hier gerade passiert. Seine beste Freundin schwebt hoffentlich irgendwo im Universum

herum und sein Urlaubsflirt, in den er sich ziemlich verschaut hat, steckt im Körper seiner besten Freundin. Dazu kommt auch noch, dass er und seine beiden Freundinnen am nächsten Tag abreisen wollen. Sie müssen wieder nach Hause. Amber hat recht. Die Schule fängt bald wieder an. Wie soll das gut gehen? Außerdem hat Josh gerade erst erfahren, dass Marty gar nicht der ist, für den er ihn hält. Er weiß nichts über ihn. Er hat keine Ahnung aus welcher Zeit er kommt, was er schon alles durchgemacht hat und was seine weitere Mission ist. Er ist ein Geist. Er kann sich doch nicht in einen Geist verlieben, schon gar nicht in einen, der im Körper einer Frau steckt. Er muss Marty unbedingt zur Rede stellen. Er muss wissen, wie das weitergehen kann. Aber zuerst müssen sie wieder Ordnung in der Welt schaffen. Sie müssen Claire zurückholen, auch wenn vielleicht niemand weiß, wie das geht. Aber es muss einfach funktionieren.

„Moment mal“, sagt Amber plötzlich.

Josh blinzelt überrascht. Er wollte gerade anfangen Marty zu befragen, wie das ganze passiert ist. Das müsste er doch wissen.

„Woher sollen wir wissen, dass du Marty bist und nicht irgendein Geist?“, fragt Amber misstrauisch.

Claire – oder Marty - räuspert sich.

„Ich kann mich nicht einfach in Claires Körper geschlichen haben. Sie hatte die ganze Zeit den Mondstein in der Hand. Außerdem kann ich dir, Josh, unsere Gespräche beim Joggen genauestens rekonstruieren.“

Marty bringt ein paar Zitate, die Josh schließlich überzeugen, dass es Marty sein muss, der im Körper seiner besten Freundin steckt.

„Ist das jetzt irgendeine abgedrehte Freaky-Friday-Version, die gerade in real life passiert“, fragt Emily.

„Nein, das ist es nicht. Denn Claire hat keinen Körper, in den sie zurückkehren kann, weil ich in ihrem stecke.“

Die Worte bleiben einen Moment zwischen ihnen hängen. Niemand sagt etwas. Das Meer rauscht unbeeindruckt weiter. Als wäre nicht gerade die gesamte Realität aus den Fugen geraten.

„Wo ist dein Körper?“, fragt Josh etwas wehmütig. Es hat ihm gefallen, was er gesehen hat, wenn er Marty angesehen hat.

„Mein Körper ist wieder dahin zurückgekehrt, wo er hingehört“, sagt Marty geheimnisvoll.

„Und wo soll das sein? Wie können wir ihn wieder zurückholen, damit du dich wieder in deinen Körper verpissen kannst und Claire wieder ihren eigenen bekommt?“, fragt Amber gereizt.

Es gefällt ihr nicht, dass Marty sich so in ihrem Leben breit macht. Es ahnt zwar niemand, aber Amber hat ein unglaubliches Problem damit neue Leute kennenzulernen. Sie hat einige schlechte Erfahrungen durch ihre Brüder und ihren Dad gemacht. Sie traut niemanden und somit auch diesem Marty nicht.

„Das ist leider nicht möglich. Außer du reist ins Jahr 1853 zurück. Das ist nämlich das Jahr, in dem ich gestorben bin“, sagt Marty.

„Deshalb also der Vintage-Look“, sagt Amber und grinst.

Emily schüttelt ungläubig den Kopf.

„Okay warte mal. Ich kenne mich mit diesem ganzen Kram hier ja nicht aus. Aber wie kann das denn sein, dass du deinen Körper aus 1853 wiederbekommen hast und ihn jetzt nicht mehr benutzen kannst?“, fragt Emily.

Inzwischen beginnt sich der Himmel zu verändern. Das tiefe Schwarz der Nacht lag schwer über ihnen. Am Horizont war noch keine Spur von Licht zu erkennen. Es war eine Nacht, die jede Hoffnung zu verschlucken schien – kalt, endlos und genauso verzweifelt wie die Gedanken, die sie miteinander teilten. Marty legt die Stirn in Falten. Genauer gesagt legt Claire die Stirn in Falten. Dieser Gedanke fühlt sich für Josh immer noch seltsam an.

„Das ist alles sehr kompliziert und ich kann es euch nicht erzählen. Ich habe einen Schwur geleistet und diesen darf ich nicht brechen. Ich habe ohnehin schon viel zu viel Mist angestellt. Fakt ist, dass ich nicht in meinen alten Körper zurückkehren kann.“

Während Marty spricht, wandert Emilys Blick immer wieder zum Meer. In der Dunkelheit ist die endlose Wasserfläche kaum auszumachen. Nur das silberne Licht des Mondes findet seinen Weg über die Wellen und lässt sie für einen kurzen Moment glitzern.

„Es ist den Geistern nur in seltenen Fällen möglich, dass sie in ihre alten Körper zurückkehren können und das auch nur, wenn es lange genug her ist, dass der Körper beerdigt wurde. Ich hatte meine Chance und habe sie vertan. Als ich mich auf dem Weg ins Geisterreich zu den Portalen gemacht habe, habe ich meinen Körper verlassen. Ich wusste das. Das war für mich okay. Ich wusste, dass ich nie wieder auf die Erde zurückkommen kann, aber das hier habe ich nicht kommen sehen und ich weiß auch nicht, wie ich das wieder in Ordnung bringen kann.“

Amber schnaubt. Sie wird wieder wütend. Über alles und jeden wissen diese Geistertypen Bescheid, aber wie sie ihre eigenen Fehler gradebügeln können, das wissen sie natürlich nicht.

„Hör zu, es ist mir scheißegal, wie du es anstellst, aber ich werde nicht ohne Claire, ohne die richtige Claire, hier wegfliegen.“

„Okay Amb, genug jetzt. Ich denke Marty weiß, dass diese Situation scheiße ist“, sagt Josh.

Marty nickt ihm dankbar zu. Er ist froh, dass zumindest nicht alle gegen ihn sind. Er sieht erschöpft aus. Nicht wie ein jahrhundertealter Geist. Sondern einfach wie jemand, der völlig überfordert ist.

„Was ich aber nicht ganz verstehe ist, wie das passieren konnte. Wir haben Claire wiederbelebt und plötzlich kommst du an und steckst in ihrem Körper.“

Marty seufzt und lässt sich mit Claires Körper in den Sand plumpsen. Der feuchte Boden gibt unter ihm nach.

„Hey, pass auf. Der Arsch ist wertvoll“, sagt Amber. Emily prustet los. Sogar Josh muss lachen. Für einen winzigen Moment fühlt sich alles fast normal an. Aber eben nur fast. Die drei lassen sich ebenfalls in den Sand fallen.

„Okay, also ich erkläre es euch. Bitte stellt erstmal keine Zwischenfragen. Es ist so schon schwierig genug es wiederzugeben.“

Amber verschränkt die Arme vor der Brust und sieht skeptisch in die Runde.

„Wird das hier eine Seance? Ist das dein Plan, Claire wieder zu finden?“, fragt sie spöttisch.

„Würdest du bitte die Klappe halten? Marty hat uns noch nicht mal erzählt, was eigentlich passiert ist“, ermahnt Josh sie.

Amber verdreht die Augen, sagt aber nichts mehr.

„Also gut“, sagt Marty und holt tief Luft.

Sein Blick wandert hinaus aufs Meer. Für einen Moment wirkt es, als müsste er sich selbst davon überzeugen, dass alles wirklich passiert ist. Er macht sich dafür bereit, alles zu erzählen, was er gesehen hat. Er weiß nicht, ob er das darf. Er hat noch nicht mit Frank oder sonst einem Ratsmitglied darüber gesprochen. Das, was er gesehen hat, übertrifft alle seine Vorstellungen. Er dachte, dass er alles gesehen hätte. Es hat bisher noch nie jemand etwas über die verlorene Ebene gesagt. Es war immer nur ein Gerücht, doch niemand konnte darüber berichten, denn niemand kam daraus frei. Marty ist der erste Geist, der aus

der verlorenen Ebene entkam. Er sollte zuerst Frank informieren, aber das, was hier passiert war, dafür gab es keine Protokolle, keine Leitfäden. Also kann man ihn genau genommen dafür nicht belangen. Er hat auch keine Ahnung, ob er in Claires Körper überhaupt Kontakt zur Geisterwelt herstellen kann. Dann beginnt er zu erzählen.

„Claire ist in einer verlorenen Ebene“, erklärt Marty.

Sofort zieht sich Ambers Magen zusammen. Allein der Name klingt falsch. Dunkel und endgültig.

„Das hört sich gar nicht gut an“, sagt Josh besorgt

„Warst du etwa auch in dieser verlorenen Ebene?“

Marty nickt.

„Claire?!“

Die Stimme kommt von weiter hinten. Brooke eilt über den Sand auf sie zu. Erst jetzt bemerkt Josh, dass sie die ganze Zeit etwas abseits gestanden hat. Vermutlich war sie noch mit dem Geistergremium beschäftigt gewesen.

Sie bleibt abrupt stehen. Ihr Blick wandert über die Gruppe. Dann zu Claire. Dann wieder zurück.

„Nicht Claire, Marty“, sagt Amber kurz angebunden, als würde sie diese Geschichte schon zum Tausendsten Mal erzählen.

Brooke blinzelt.

„Was?“, fragt Brooke völlig verwirrt.

Emily macht eine einladende Handbewegung.

„Setz dich zu uns und nimm an unserem kleinen Kaffeeklatsch teil. Wir reden nur gerade darüber, ob Claire

noch irgendwo unter uns weilt, oder ob sie in der verlorenen Ebene für immer verschwunden ist.“

Brooke wird schlagartig ernst. Sie setzt sich langsam in den Sand.

„Das ist kein Spaß, Leute. Die verlorene Ebene ist nichts, worüber man Witze machen sollte“, sagt sie ernst. Der Wind fährt durch ihre Haare. Niemand lacht mehr.

„Ich dachte, über die verlorene Ebene wüsste niemand Bescheid“, meint Josh.

„Das stimmt auch. Aber man geht davon aus, dass niemand aus der verlorenen Ebene rauskommt, weil noch nie jemand über sie berichtet hat. Und es verschwinden immer mal wieder Geister oder Seelen in die verlorene Ebene. Sie werden nie wieder gesehen. Es gibt kein Entkommen. In den wenigsten Büchern steht etwas über diese Ebene, weil es nie jemanden gegeben hat, der diese Ebene überlebt hat.“

Josh spürt, wie sich etwas Kaltes in seinem Magen ausbreitet. Die aufgehende Sonne spendet Licht, aber keine Wärme.

„Doch gibt es“, sagt Amber und zeigt triumphierend auf Marty.

„Da sitzt einer.“

Brooke starrt ihn an.

„Ich verstehe nicht. Du solltest doch tot sein. Deine Seele war doch nicht mehr auffindbar. Wie kannst du dann hier sein“, stottert Brooke.

„Brooke, das hier ist nicht Claire. Das ist Marty“, sagt Josh und schaut Brooke dabei sehr ernst an.

„Ich war in der verlorenen Ebene“, sagt Marty.

Für einen Moment herrscht Schweigen. Nur die Wellen rollen über den Sand. Immer und immer wieder.

„Aber wie konntest du entkommen?“, fragt Brooke schließlich. „Und wo ist Claire?“

Amber schlägt sich die Hand vor die Stirn. Sie ist genervt.

„Leute, wir drehen uns im Kreis!“, ruft sie.

„Wenn mich jemand ausreden lassen würde, könnte ich alles erklären!“, zischt Marty.

Sofort wird es still. Selbst Amber sagt nichts mehr. Marty starrt auf seine Hände, auf Claires Hände. Dann beginnt er zu erzählen.

„Frank und ich haben an den Portalen gekämpft. Wir haben versucht, sie zu schließen. Ich habe das schon einmal geschafft. Deshalb war ich sicher, dass es wieder funktionieren würde.“

Seine Stimme wird leiser.

„Aber diesmal lief etwas schief.“

Josh hört aufmerksam zu. Der Wind trägt einzelne Worte davon. Trotzdem hängt jeder an Martys Lippen.

„Ich wurde in das Portal der Rächenden gezogen. Anfangs dachte ich, ich wäre nur irgendwo zwischen den Ebenen gelandet. Aber ich habe mich geirrt.“

Marty schluckt.

„Es war die verlorene Ebene. Zumindest glaube ich das.“